

Ein »bombensicheres« Fundament!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Güldenzopf

Ein »bombensicheres« Fundament!

In dieser Reihe von »Impulsen für gelebtes Gottvertrauen« geht es um die Aussage in Matthäus 17,8:

Und als sie aufblickten, sahen sie niemanden außer Jesus allein.

Für unsere Beziehung zu Gott brauchen wir nichts und »niemand außer Jesus allein«.

Um gerettet zu werden brauchen wir nichts und »niemand außer Jesus allein«.

Um als Christ zu leben brauchen wir nichts und »niemand außer Jesus allein«.

Deshalb möchte ich dich in den Alltag von Jesus mitnehmen, damit auch du sagen kannst: „*Niemand außer Jesus allein!*“.

In den Berichten von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes stoßen wir immer wieder auf ein Thema, das unter den Jüngern zu Spannungen und Auseinandersetzungen führte. Es ging um eine Rangordnung in der kommenden Gottesherrschaft, die Jesus ja – so dachten sie jedenfalls – bald aufrichten würde.

Eines Tages gingen die Jünger zu Jesus und fragten ihn scheinheilig, aber direkt:

Wer ist eigentlich der Größte im Reich des Himmels?

Matthäus 18,1; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Sie versuchten, ihre Frage neutral zu stellen. Aber eigentlich wollten sie gerne wissen, wer von ihnen am meisten von Jesus geschätzt wird. Jesus' Antwort war ganz sicher nicht das, was sie erwartet hatten.

Die Jünger diskutierten ziemlich viel mit anderen Menschen. Sie argumentierten auch mit den Pharisäern und mit den Schriftgelehrten. Aber sie redeten auch viel, wenn sie unter sich waren und dabei ging es auch um die Frage, wer wohl der größte Jünger unter ihnen sei, und das

hatte nichts mit der Körpergröße zu tun. Von so einer Begebenheit berichtet uns Markus:

Sie kamen nach Kafarnaum. Zu Hause angelangt, fragte Jesus seine Jünger: »Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?«

Markus 9,33; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Offensichtlich hatten die Jünger Jesus ein Stück Vorsprung gelassen und trödelten hinter ihm her. Wie sich zeigt, aus gutem Grund. Jesus fragt sie etwas und

Sie schwiegen, denn sie hatten sich auf dem Weg gestritten, wer von ihnen wohl der Größte sei.

Markus 9,34; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Hast du eine Vorstellung, worum es geht, wenn sich die Jünger darüber streiten, wer wohl unter ihnen der Größte sei? Matthäus berichtet:

Damals kam die Frau des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus, fiel vor ihm nieder und bat ihn um etwas.

Er fragte sie: Was willst du? Sie antwortete: Versprich, dass meine beiden Söhne in deinem Reich rechts und links neben dir sitzen dürfen!

Matthäus 20,20-21; Einheitsübersetzung, 2016

Die anderen Jünger waren etwas verärgert über das Vorpreschen von Jakobus und Johannes mithilfe ihrer Mutter. Vielleicht hat dieses Ereignis die Idee aufkommen lassen, dass es beim Streit innerhalb der Jüngerschaft um den besten Posten in Gottes Reich geht. Aber der Mutter von Jakobus und Johannes geht es gar nicht um Posten, sondern um einen Ehrenplatz für ihre Söhne. Das sollten wir unterscheiden.

Worüber stritten sich die Jünger nun? Haben sich etwa Matthäus und Judas in die Haare gekriegt, wer von ihnen wohl der bessere Finanzminister wäre? Hat Petrus für sich den Posten des Verteidigungsministers beansprucht? Fühlten sich Jakobus und Johannes als etwas Besseres, weil sie Zeuge der Verklärung von Jesus werden durften?

Ich bin davon überzeugt, dass es bei ihrem Streit, wer der Größte von

ihnen sei, nicht um solche Dinge ging. Was ist also gemeint, wenn berichtet wird, dass die Jünger darüber diskutierten und stritten, wer unter ihnen der Größte sei?

Wir dürfen nicht übersehen, dass es Jünger waren, die in eine Nachfolge gerufen worden sind. Menschen, die ihre Zeit mit ihrem Lehrer oder Meister verbrachten. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es für die Jünger ein Thema war, wer von ihnen Jesus am meisten liebte und wer die größere Hingabe zeigte.

Versuche, dir vorzustellen, wie diese Gespräche abgelaufen sein könnten. Thomas könnte angefangen haben mit dem Argument: *„Ich liebe Jesus mehr als ihr, denn als ihr alle Angst hattet, nach Jerusalem zu gehen, da habe ich gesagt: „Ja, lasst uns mitgehen und mit ihm sterben!“* Darauf hätte Petrus erwidern können: *„Nein, meine Liebe zu Jesus ist am größten, denn als ihr alle im Sturm vor Angst geschrien habt, da bin ich aus dem Boot gestiegen und Jesus auf dem Wasser entgegengegangen.“* Vielleicht hat dann Andreas seinen Bruder unterbrochen, um ihm klarzumachen, dass schließlich er es gewesen sei, der Petrus überredet hat, mitzukommen, um Jesus kennenzulernen. Damit sei seine Liebe die größere.

Ein Jünger nach dem anderen hätte Argumente gefunden, mit seiner Liebe zu Jesus prahlen können und wie seine Leidenschaft, Hingabe und sein Eifer größer und stärker waren als die der anderen Jüngern. Ich finde es bemerkenswert, dass der Heilige Geist den Schreibern der Bibel eingegeben hat, die Debatten darüber, wer der Größte sei, als Streiterei zu bezeichnen.

Es ist menschlich, dass wir uns gut fühlen, wenn unser Eifer und Einsatz für Jesus und seine Gemeinde wahrgenommen und gewürdigt wird. Aber das Herausstellen einer religiösen Leistung ist ein Prahlens mit der eigenen Größe und macht das eigne Ego zum Dreh- und Angelpunkt. Erst wenn wir auf Jesus schauen, werden wir damit aufhören, mit unserer Liebe zu Jesus zu prahlen, und damit anfangen, Jesus' Liebe zu uns zu rühmen. Es geht um unsere Beziehung zu Jesus.

Was hätten wir denn von einer Beziehung zu Jesus, die darauf baut, wie sehr wir ihn lieben? Wenn die Beziehung auf der Grundlage unserer Liebe aufgebaut ist, zerfällt sie jedes Mal, wenn wir darin versagen,

Jesus vollkommen zu lieben. Und wir müssten immer wieder neu beginnen, eine Beziehung herzustellen. Und wenn wir ehrlich sind, es käme nie eine wirkliche Beziehung zustande. Aber wenn die Beziehung darauf aufgebaut ist, wie sehr Jesus uns liebt, dann kann nichts diese Beziehung zerstören. Wir könnten nur vor ihr weglaufen.

Tatsache ist, auch wenn du versagst, Gott lässt dich niemals fallen. Gottes Liebe zu dir ist das »bombensichere« Fundament. Jesus möchte, dass du darauf deine Beziehung zu Gott bauen lässt. Diese Beziehung erlaubt es dir, deinen Weg durch dieses Leben mit dem Segen einer völligen Heilsgewissheit zu gehen.

Ich muss dich etwas fragen: „*Bist du dir absolut gewiss, ein geretteter Mensch zu sein?*“ Du solltest mit einem überzeugten »Ja« antworten können. Denn dein Heil ist in Gottes vollkommener Liebe zu dir gegründet.

Wir werden in dieser Welt Momente erleben, in denen wir Jesus nicht treu sind. Aber Jesus wird uns gegenüber niemals untreu. Deshalb dürfen wir Gott rühmen und loben, dass er einen neuen Bund der Gnade gestiftet hat, der auf der unwandelbaren Treue seines Sohnes beruht.

Wir haben erkannt, wie sehr Gott uns liebt, und wir glauben an seine Liebe. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm.

1. Johannes 4,16; Neues Leben. Die Bibel, 2024

Wenn wir auch zu dieser Erkenntnis gelangt sind, dann wird Gott uns verändern. Die Folge ist, dass Treue und Liebe zu ihm in uns zunehmen werden. In seiner Weisheit macht Gott das Maß, in dem wir verändert werden, davon abhängig, wie sehr wir unsere Augen auf Jesus richten und ihm für das Neuwerden die Ehre geben, die ihm gebührt.

Uns, als Jesusnachfolger, muss klar sein, dass die Basis für unseren Glauben Jesus' Treue uns gegenüber ist und nicht unsere Treue zu ihm. Damit sage ich aber nicht, dass wir ihm mutwillig untreu sein sollen. Ich weise nur auf die Tatsache hin, dass wir, solange wir auf dieser Welt leben, Augenblicke durchleiden, in denen wir Gott gegenüber versagen. Auf dieser Welt erleben wir immer noch Momente, in denen wir schwach sind. Deshalb brauchen wir einen starken Partner, und den

haben wir in Jesus.

Er, der Sohn, ist das ganz genaue Ebenbild seiner strahlenden Herrlichkeit, die Ausprägung seines innersten Wesens. Denn er trägt das Weltall durch das lebendige Wort seiner Kraft. Nachdem er die endgültige Austilgung der Sünden vollbracht hatte, hat er sich auf dem Ehrenplatz niedergesetzt, zur Rechten des allmächtigen Gottes, dort in den höchsten Dimensionen.

Hebräer 1,3; Das Buch, 2022

Gott, der uneingeschränkt das Universum regiert, hat sich total festgelegt in seiner Hingabe an uns. Wenn wir Jesus als unseren Herrn und Retter annehmen, wird Gottes unerschöpfliche Liebe uns von allen Seiten umgeben. Wenn wir eins mit Jesus geworden sind, können wir in der Gewissheit ruhen, dass Gott uns niemals verlassen oder verstoßen wird. Wir erleben Gottes Liebe und Güte aber nicht, weil wir so vollkommene Gläubige sind, sondern weil wir seinem vollkommenen Sohn vertrauen.

Ich möchte zu der Frage »Wer ist der Größte« zurückkommen. Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passahmahl. Er versucht, ihnen seinen Tod zu erklären als Startpunkt eines »Neuen Bundes«. Er deutet an, dass es unter ihnen einen Verräter gibt. Unruhe kommt unter den Jüngern auf. Und dann lesen wir:

Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei.

Lukas 22,24; Einheitsübersetzung, 2016

Streit – mitten im letzten Passahmahl! Jesus spricht über sein Ende. Aber in ihrem Kopf dreht sich alles darum: „*Wer von uns ist der Größte?*“

Um diese Frage zu klären, stehen unzählige Menschen, Kinder, Schüler, Sportler, Vereine, Unternehmen, Ehrgeizige, Kirchen, Christen, ständig im Wettstreit.

Hast du auch so einen persönlichen Bereich, in dem du gern »Spitze« sein möchtest? Schule – Studium – Beruf – Ansehen – Gehalt – Freizeitgestaltung – Hobby – Glauben?

Diese Frage, wer der »Größte« sei, ist eine der treibenden Kräfte hinter den Spaltungen in Jesus' Gemeinde zu allen Zeiten – bis heute. Es gibt soviel Bereiche im Christentum, die als Schauplätze für Auseinandersetzungen erhalten müssen, in denen es darum geht, wer wohl der bessere – genauere – treuere – konservativere – liberalere – und-was-weiß-ich Gläubige ist. Halte ich meine Konfession für die größte oder die beste? Meine ich, die besseren Argumente in der Auseinandersetzung mit Menschen zu haben, die ihr Christsein anders leben? Bin ich ein besserer Christ, wenn ich mehr Gebote beachte, als die anderen?

Wenn ich meine Aufmerksamkeit auf das ausrichte, was ich für das Wichtigste im religiösen Leben ansehe und mich auch noch für den »Größten« halte, dann verliere ich garantiert Jesus aus dem Blick. Ich vertraue mir, meiner eigenen Leistung, meiner Frömmigkeit und meiner angeblichen geistlichen Überlegenheit. Der alleinige Retter der Welt und sein vollendetes Werk werden dann zur schmückenden Nebensache.

Wenn Mitglieder der verschiedenen Religionsgemeinschaften meinen, hervorheben zu müssen, dass ihre Organisation die größte, die beste, die geistlichste, die gehorsamste, die charismatischste usw. sei, dann prahlt man mit den eigenen Werken, mit der eigenen vermuteten Größe. Das führt garantiert zu Spaltungen in Jesus' Gemeinde.

Man benutzt natürlich nicht das Wort »Größe«. Es werden Bezeichnungen gebraucht wie »leidenschaftlich«, oder »hingebungsvoll«, oder »brennen für die Sache«, oder »allen Geboten gehorsam«. Aber wenn man genau hinschaut, ist es immer ein beweisen wollen der eigenen »Größe«.

Was wir heute lernen müssen, ist die gleiche Lektion, die auch die Jünger damals lernen mussten. Nicht unsere Frömmigkeit, nicht unsere guten Werke, nicht, dass wir geistlicher sind oder mehr für die Sache Gottes brennen als andere Christen, ist das, worauf es ankommt und was wichtig ist. Der Mittelpunkt, auf den wir zu schauen haben und an dem wir uns ausrichten sollen, ist Jesus mit seinem vollkommenen Rettungswerk, das er für alle Menschen vollbracht hat.

Niemand außer Jesus allein!

Schon damals gab es Bruchlinien in der Gemeinde. Paulus appelliert an die Christen in Korinth:

Aber im Namen unseres Herrn Jesus Christus bitte ich euch dringend, meine Geschwister: Sprecht alle mit einer Stimme und lasst keine Spaltungen unter euch sein! Haltet in derselben Gesinnung und Überzeugung zusammen!

1. Korinther 1,10; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

In der Gemeinde in Korinth gab es eine Auseinandersetzung darüber, welchen geistlichen Leiter man für den »größten« hielt.

Damit meine ich, dass jeder von euch Partei ergreift: Ich gehöre zu Paulus – ich zu Apollos – ich zu Kefas – ich zu Christus.

1. Korinther 1,12; Zürcher Bibel, 2007

Paulus musste den Christen in Korinth klarmachen, dass die Verkünder der Rettung nicht die Retter sind. Die Gläubigen hatten sich auf die falschen Personen ausgerichtet.

Ist der Gesalbte zerteilt? Ist Paulus etwa für euch gekreuzigt worden? Oder seid ihr in den Namen von Paulus untergetaucht worden?

1. Korinther 1,13; Nach der Interlinearübersetzung

Im Zeitalter des Internets ist die Gefahr, dass ein Verkünder in den Mittelpunkt gerückt wird, um ein Vielfaches größer als zu Paulus' Zeiten.

Paulus erinnert die Jesusnachfolger daran, dass sie nicht der Versuchung erliegen dürfen, die »Größe« irgendeines Redners oder Leiters zu betonen, sondern allein die Größe von Jesus. Das war für Paulus ein wichtiges Anliegen. Er wusste um die Gefahren, die drohen, wenn Jesus aus der Mitte verdrängt wird.

Wenn ein Christ oder eine christliche Gemeinschaft die eigene Bedeutung in der Ausstrahlung von einem Prediger sucht oder in einem Dienst oder in besonderen Lehrpunkten, oder in irgendetwas in dem großen christlichen Rahmen, dann führt das unweigerlich zu Spaltungen.

Wenn Gottes Kinder sich dagegen auf die Größe von Jesus und seine Rettungstat konzentrieren würden, könnten sie in Gottes Liebe eins sein.

Paulus stellt die bange Frage:

Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen?

Philipper 2,1; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Um dann zu bitten:

Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus.

Philipper 2,2; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Wenn wir zu Jesus aufschauen, dann hört unser religiöses Leben auf, sich um Lehrpunkte, Auslegungen, Programme und fromme Rituale zu drehen. Wir fühlen uns mit einem Band der Gnade und des Friedens mit allen verbunden, die Jesus lieben. Unsere Ehrfurcht vor Gottes Sohn und die Fülle seiner Gegenwart in unserem Leben führt zur Einheit und der Heilige Geist erfüllt uns mit einer übernatürlichen Liebe zueinander.

Das war auch der Wunsch von Paulus:

Und was euch betrifft: Jesus, der Herr, erfülle euch mit überfließender Liebe zueinander und zu allen Menschen! Diese Liebe empfinden wir ja auch für euch.

1. Thessalonicher 3,12; Das Buch, 2022

Wenn du möchtest, dass Gottes Herrschaft auf Erden – seine »Ekklesia« – durch das Band der Liebe sichtbar wird, dann fange an, deinen Teil dazu beizutragen. Hör auf, nach deiner Größe in Gottes Königsherrschaft zu fragen. Fang an, Jesus Größe kennenzulernen. Damit kannst du nur gewinnen. Denn Gott wird dich nicht nur von

innen heraus verändern, sondern er wird dich auch mit seiner ganzen Liebe, mit Vertrauen, Hoffnung und Gnade erfüllen. Du weißt doch: In Gottes Augen bist du schon groß, denn durch Jesus bist du sein Kind. Was kann es Größeres als das geben?

Seht, was für eine Liebe unser himmlischer Vater uns geschenkt hat, nämlich, dass wir seine Kinder genannt werden – und das sind wir auch!

1. Johannes 3,1; Neues Leben. Die Bibel, 2024

Das mit der Liebe ist aber ein längerer Entwicklungsprozess. Auch bei Jesus' Jüngern damals brauchte das seine Zeit.

Eine Begebenheit, die Markus berichtet, zeigt uns das.

Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jüngern: Ihr werdet euch alle von mir abwenden. Denn in der Heiligen Schrift steht: Ich werde den Hirten erschlagen, und die Schafe werden auseinanderlaufen.

Markus 14,27; Hoffnung für alle, 2015

Auf dem Weg in den Garten Gethsemane machte Jesus eine Aussage, die, so bin ich mir sicher, für die Jünger unglaublich war. Er unterstellte ihnen, dass sie ihn alle verraten und verlassen werden. Das war ja fast beleidigend. Ich glaube, die Jünger waren über diese Aussage total geschockt. Wie könnten sie Jesus jemals im Stich lassen, den sie doch so sehr liebten? Das war doch einfach undenkbar und unmöglich. Petrus meinte, das zurechtrücken zu müssen:

**„Und wenn alle dich im Stich lassen – ich niemals!“
„Ich versichere dir“, erwiderte Jesus, „du wirst noch heute Nacht, noch bevor der Hahn zweimal gekräht hat, mich dreimal verleugnen.“
„Nein!“, erklärte Petrus mit aller Entschiedenheit. „Und wenn ich mit dir sterben müsste! Niemals werde ich dich verleugnen!“ Das Gleiche beteuerten auch alle anderen.**

Markus 14,29-31; Neue evangelistische Übersetzung, 2025

Die Jünger prahlten damit, wie sehr sie Jesus liebten. Jesus versucht, ihnen bewusst zu machen, dass in dieser überheblichen Annahme –

»Meine Liebe zu Jesus ist unüberwindbar« – das Versagen schon vorprogrammiert ist. Dieser Vorwurf ging nun gar nicht in den Kopf der Jünger, denn er war – aus ihrer Sicht – völlig ausgeschlossen. Sie waren ganz ehrlich felsenfest davon überzeugt, dass ihre Liebe zu Jesus so groß ist, so stark ist, dass sie durch alle Schwierigkeiten hindurch hält. Ihren geliebten Meister im Stich lassen? Niemals!

Das war einfach unvorstellbar. Aber als auf einmal Probleme auftauchten und sie sich bedroht sahen, da sind die Jünger einfach davongelaufen. Trotz gegenteiliger Beteuerungen ließen sie Jesus im Stich, als er sie am meisten gebraucht hätte. Was war da mit den Jüngern geschehen?

Sie hatten auf ihre Liebe zu Jesus gebaut, auf ein schwankendes Gefühl, das sie empfanden. Das war der Grund ihres Versagens im Moment der Anfechtung. Sie hätten Gottes unwandelbarer Liebe, seinem bedingungslosen »Ja« zu ihnen vertrauen sollen.

Wenden wir uns noch einmal Petrus zu. Er versicherte, dass er Jesus niemals verleugnen würde, selbst wenn er mit Jesus sterben müsste. Mutig stellte er sich mit gezogenem Schwert der Tempelwache entgegen. Als es sich aber abzeichnete, dass Jesus sich kampfflos seinem Schicksal ergeben würde, brach all sein Mut in sich zusammen. Da blieb ihm nur noch die Flucht.

Aber Petrus hat Jesus ja nicht nur alleingelassen, er hat ihn auch dreimal in der Öffentlichkeit verleugnet. Nur jemand, der so etwas schon selbst erlebt hat, kann erahnen, was da in Petrus los gewesen sein muss. Seine Selbstachtung und sein Selbstwertgefühl waren am Boden zerstört. Scham und Selbstverurteilung brannten in seinem Inneren. Er verachtete sich selbst. Er hat mit seiner Liebe zu Jesus angegeben und in seiner Hingabe versagt. Da konnte er sich nur noch verziehen und bitterlich weinen.

Als Jesus am Kreuz starb, war Petrus offensichtlich nicht direkt dabei, wie z. B. Johannes. Vielleicht traute er sich nicht in das Blickfeld von Jesus oder er fühlte sich unwürdig, in seine Nähe zu kommen. Er war ja ein Heuchler und ein totaler Versager.

Petrus hatte die falsche Blickrichtung:

Wie sehr er Jesus liebte;

Wie viel er für Jesus tun wollte;
Wie wichtig er für Gottes Reich sein würde;
Und wie sehr er sich Jesus hingeeben hat.

Weil Petrus immer auf sich geschaut und schließlich versagt hatte, traute er sich vor lauter Scham nicht, Jesus unter die Augen zu treten.

Die Geschichte der Jünger zeigt uns, wie elementar wichtig es ist, dass wir unser Vertrauen und unsere Zuversicht auf die Liebe setzen, die Jesus uns entgegenbringt. Unsere eigene Willenskraft und unsere besten Absichten bringen keine belastbare Beständigkeit in unsere Liebe zu Gott. Gottes Gnade und Kraft kann erst dann wirklich in uns tätig werden, wenn wir den Versuch aufgeben, stark und vollkommen sein zu wollen. Wir erleben Gottes Handeln, wenn wir es zulassen, dass Jesus der Starke und Vollkommene in uns ist.

Paulus beschreibt seine persönliche Erfahrung so:

Doch der Herr hat zu mir gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.« Daher will ich nun mit größter Freude und mehr als alles andere meine Schwachheiten rühmen, weil dann die Kraft von Christus in mir wohnt.

2. Korinther 12,9; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Ich wünsche uns allen, dass wir uns an Gottes Gnade genügen lassen und dadurch Gottes mächtiges Handeln in unserem und durch unser Leben möglich machen.

Zu einem Leben, in dem Gott die Ehre gegeben wird, die ihm gebührt, zu einem Leben, in dem wir wirklich groß sind, brauchen wir

Niemand außer Jesus allein!